

„Man muß ja nicht unbedingt ein Schmutzfink sein, weil man ein Maler ist“, sagt Pierre und denkt: ‚Wenn sie eben erst den Staub gesehen hätte...!‘ Laut sagt er weiter: „Aber nehmen Sie doch den Hut ab, ich bitte Sie. Und kommen Sie hierher!“

Sie zeigt auf den Wandschirm, der den üppigen Tisch verbirgt.

„Und was ist dort?“

„Dort...? Nun, unser Essen auf dem Zeichenbrett.“

„Ah... Ah...!“ Sie lacht und ihre Augen glänzen.

„Darf man sehen?“

Er schiebt den Wandschirm weg und der Tisch erscheint. Sie ruft:

„Ja, was ist denn das? Champagner...! Und Gansleber...! Und Kaviarbrötchen...!“

„Ja... und russischer Salat!“

„Und eine Eisbombe... ach, mein Freund... ach, mein Freund...! Und ich... ich hoffte... ich erwartete... ein großes Stück Käse und eine Büchse Sardinen... ja, Sie Unglücksmensch, haben Sie denn nicht begriffen, daß ich den Champagner und den Kaviar satt habe? Daß es mein Beruf ist, jeden Tag, zu jeder Mahlzeit solches Zeug zu essen... daß ich hierher kam, um mich zu erholen, zu erfrischen... ich kam hierher, wie ich als junges Ding gekommen wäre, wo ich auf schmutzigen Diwans eine Scheibe Schinken und ein Stück Camembert aus dem Papier aß... mit einem Freund, den ich lieb hatte... das alles war es, was ich hier wiederfinden wollte... und Sie bieten mir Champagner und Eisbomben an...!“

„Oh... mein Gott... und ich... ich dachte... ja, gnädige Frau, ich esse sonst auch nur Camembert und Schinken... unten ist ein Laden, soll ich rasch holen...?“

„Nein... zu spät, mein Freund. Es ist zu spät. Es war eine Torheit von mir... auf Wiedersehen...!“

„Sie werden doch nicht so fortgehen?“

Doch. Sie geht. Und Pierre weiß, daß er sie nicht halten kann. Sie ist enttäuscht, sie ist für ihn verloren. Sie geht. Und er bleibt vor dem unnützen Festmahl, das ihn soviel gekostet hat. Und er hat jetzt nicht einmal Appetit. — — — — —

Doch es läutet. Sollte sie... bedauerte sie vielleicht!?

Es ist Suzette; die langweilige, ermüdende, ewige Suzette. Ein schüchternes Lächeln auf den Lippen und einen Blumenstrauß im Arm tritt sie ein. Er hat keine Zeit, sie zu fragen, sie zu quälen. Sie sieht den Tisch, ihr Lächeln verschwindet, die Blumen fallen zu Boden. Und dann hängt sie weinend, lachend an Pierres Hals.

„Ach, mein Liebling... mein Liebling... du hast daran gedacht... du hast daran gedacht, daß heute der Jahrestag unserer Liebe ist... ich sagte mir: ‚Wenn er es vergißt, dann liebt er mich nicht mehr!‘ Und ich war bereit, dich zu verlassen, weißt du?... Aber du hast daran gedacht... Und Champagner, und Gansleber, und Eis... das ist ja wahnsinnig... ach, mein Liebling, wenn du jetzt soviel ausgeben konntest, um unseren Jahrestag zu feiern, dann mußt du mich doch lieb haben... und wenn du noch so oft nein sagst... jetzt kenne ich dich ganz genau... du liebst mich... und ich bleibe bei dir, mein Liebling, fürs ganze Leben!“

(Aus dem Französischen von Fritz Bondy)